

Es gibt einen Appell an die Kriegsministerin, den Großen Zapfenstreich abzusagen, mit dem Soldaten aus Afghanistan geehrt werden sollen. Mehrere enge Freund\*innen haben gebeten, den zu unterzeichnen. Ich habe das abgelehnt und so begründet:

Erstens ist mir eine solche Form des Appells an die Regierung ohnehin nicht sympathisch, obwohl ich sehe, dass sie manchmal durchaus richtig sein kann. Und ich verstehe auch, dass man solche Formen wählt, wenn man „die Verantwortlichen der Kirchen und alle politischen Repräsentantinnen und Repräsentanten auf(rufen will), sich für diese Forderung einzusetzen“. Aber sich ausdrücklich an die „Inhaberin der obersten Befehls- und Kommandogewalt der Streitkräfte“ statt etwa an die Kriegsministerin zu richten, geht mir persönlich entschieden zu weit in der Unterwürfigkeit.

Zweitens ist der Ton des Textes dazu passend derart schwülstig, die Bilder, die er aufruft, derart schräg (als wenn mich der Tod von gedungen Mördern in Afghanistan emotional berühren würde!), dass ich mich so viel gar nicht verbiegen kann, wie ich es müsste, um da drunter zu stehen.

Schließlich, und das ist ausschlaggebend, ist es eine grobe Geschichtsklitterung, Jesu Handeln als „gewaltfreien Widerstand“ zu vereinnahmen. Keiner der uns vorliegenden Berichte, die ja alle sehr viel später entstanden sind als das historische Geschehen, rechtfertigt eine solche Sicht, so wenig wie die Umstände der Zeit, in der es so etwas wie „gewaltfreien Widerstand“ nirgendwo gab. Es spricht zwar alles dafür, dass Jesus und auch die sich später auf ihn beziehende Bewegung den rein militärischen Weg der Zeloten ablehnten. Dennoch gab es keine systematische Abgrenzung gegen sie, im Gegenteil, einzelne von ihnen gehörten zur Jesusbewegung und es waren sowohl einzelne Begleiter Jesu bewaffnet wie Jesus auch vereinzelt bewaffnete Aktionen durchführte (Tempelreinigung).

Wenn jemand für sich heute entscheidet, dass diese offenbar durchaus auf Gewaltminderung ausgerichtete Strategie Jesu bedeute, selbst einen gewaltfreien Weg zu wählen, ist das legitim. Aber diesen Weg Jesus selbst und der frühen Kirche zu unterstellen und damit als einzig mögliche Konsequenz zu postulieren, ist unredlich.